

Richard Mervyn Hare, *The Language of Morals*



Herausgegeben  
von Heinz Ludwig Arnold

# KINDLERS LITERATUR LEXIKON

3., völlig neu bearbeitete Auflage

Hai–Hyr **7**

Verlag J.B. Metzler  
Stuttgart · Weimar

**Herausgeber und Redaktionsleitung:** Professor Heinz Ludwig Arnold  
**Koordination und Organisation:** Christiane Freudenstein-Arnold  
**Lektorat:** Dr. Ulrike-Christine Sander, Dr. Hanna Stegbauer, Professor Dr. Jürgen Wehnert, Henning Bobzin, Stephan Naguschewski, Axel Ruckaberle  
**Redaktionelle Mitarbeit:** Dr. Volker Bockholt, Angela Flohr, Dr. Annette Gilbert, Dr. Walter Kroll, Leonie Meyer-Krentler, Tamás Lénárt, Dietmar Quaisser  
**Chefkorrektor:** Dr. Gerald Willms  
**Korrektorinnen und Korrektor:** Miriam Groß, Tanja Heitmann, Debora Helmer, Bettina Wolf, Christoph Beutenmüller

**Redaktionsschluss:** 1. April 2009



**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-476-04000-8

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2009 J.B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart  
In Lizenz der Kindler Verlag GmbH  
[www.metzlerverlag.de](http://www.metzlerverlag.de)  
[info@metzlerverlag.de](mailto:info@metzlerverlag.de)

**Einbandgestaltung:** Willy Löffelhardt  
**Herstellung:** Antje Wachsmann  
**Elektronisches Publizieren:** Rita Herfurth  
**Projektleitung:** Ute Hechtfisher

**Satz:** A-Z Satztechnik GmbH, Mannheim  
**Content-Management-System:** Nionex GmbH, Gütersloh

**Druck und Bindung:** Kösel GmbH & Co. KG, Krugzell  
**Papier:** 90g/m<sup>2</sup>, Werkdruck holzfrei (Fly 05 spezialweiß), 1.2fach Vol., Papierfabrik Schleipen, Bad Dürkheim  
**Vor-/Nachsatz:** 135g/m<sup>2</sup>, Surbalin linea schwarz, Peyer Graphic GmbH, Leonberg  
**Einband:** Textileinband aus Baumwollgewebe in Leinwandbindung (EuroBuckram) zertifiziert entsprechend den Gütebestimmungen für Bibliothekseinbände nach RAL-RG 495, Bamberger Kaliko GmbH, Bamberg

Printed in Germany

September 2009  
Verlag J.B. Metzler Stuttgart · Weimar

## Inhaltsverzeichnis

### **Band 1**

Vorwort zur dritten, völlig neu bearbeiteten Auflage VII  
Fachberaterinnen und Fachberater XIII

### **Band 1–17**

Artikel von A bis Z

### **Band 18**

Hinweise für die Benutzung 1  
Sprachen und ihre Abkürzungen 6  
Bestimmte und unbestimmte Artikel 9  
Transliteration und Aussprache 10  
Abkürzungsverzeichnis 25  
Bildquellenverzeichnis 26  
Autorenregister 29  
Titelregister 233



## Richard Mervyn Hare

- ✎ geb. 31.3.1919 Backwell bei Bristol (Großbritannien)
- ✎ gest. 29.1.2002 Oxford (Großbritannien)

Studium der Philosophie und Altphilologie am Balliol College in Oxford; 1939–1942 Militärdienst; 1942–1945 Kriegsgefangenschaft; 1947 Abschluss des Studiums; 1947–1966 Fellow des Balliol Colleges; 1966–1983 White Professor für Moralphilosophie am Corpus Christi College in Oxford; 1983–1994 Professor an der University of Florida in Gainesville; hat die Sprachanalyse für die Moralphilosophie fruchtbar gemacht.

- \* Lit.: H. and Critics, Hg. D. Seanor/N. Fotion, 1988. \* Zum moralischen Denken, Hg. C. Fehige/G. Meggle, 1995.

## The Language of Morals

(engl.; *Die Sprache der Moral*, 1972, P. von Morstein) – Das 1952 erschienene philosophische Werk will in die Ethik einführen, die es als Metaethik versteht, d. h. als »logische Untersuchung der Moralsprache«. Es fragt, was moralische Urteile bedeuten, und betont deren vorschreibenden und prinzipiellen Charakter.

Teil 1 behandelt Imperative. Imperative stehen im Dienste von Entscheidungen und haben paradigmatisch vorschreibenden Charakter; sie sind »präskriptiv«. Zugleich sind sie, da sie sich auf Sachverhalte beziehen, »deskriptiv«. Imperative fordern nicht einfach auf, sie fordern »zu etwas« auf. Der Imperativ »Sag, dass du es warst!« z. B. fordert jemanden zu dem Eingeständnis auf, etwas Bestimmtes getan zu haben. Er unterscheidet sich von dem Indikativ »Du wirst sagen, dass du es warst.« nur in seinem Modus. Dem Imperativ zuzustimmen heißt in etwa, ihm entsprechend zu handeln; dem Indikativ zuzustimmen heißt in etwa, ihn für wahr zu halten.

Imperative können sowohl zueinander als auch zu Indikativen in logischen Beziehungen stehen. Der Imperativ »Sag, dass du es warst!« lässt sich in einem praktischen Syllogismus aus zwei Prämissen herleiten, dem Prinzip »Sag stets die Wahrheit!« und dem Indikativ »Dass du es warst, ist die Wahrheit.« Allerdings folgt kein Imperativ allein aus Indikativen; vielmehr muss jeder Imperativ implizit in den Prämissen, aus denen er sich herleiten soll, enthalten sein. Wer folglich dem Imperativ »Sag, dass du es warst!« nicht zustimmt, muss mindestens eine der Prämissen, aus denen er sich herleitet, ablehnen.

Teil 2 behandelt Werturteile, insbesondere solche, in denen das Wort »gut« vorkommt. Werturteile sind, wie Imperative, zunächst präskriptiv respektive »evaluativ« und deskriptiv. Des Weiteren sind sie »universell«. Sagt eine Person über ein Bild X, es sei gut, und gibt es ein Bild Y, das Bild X in allen faktischen Eigenschaften gleicht, dann, so Hare, kann die Person über Bild Y nicht sagen, es sei schlecht. Zwar besteht das Gutsein von Bild X nicht darin, dass es bestimmte faktische Eigenschaften aufweist. Denn bestünde es darin, würde die Person, die über Bild X sagt, es sei gut, damit nichts anderes sagen, als dass Bild X bestimmte faktische Eigenschaften hat. Tatsächlich sagt sie aber mehr. Sie empfiehlt Bild X, und zwar gerade aufgrund seiner faktischen Eigenschaften. Deshalb muss es mindestens eine faktische Eigenschaft geben, die Bild X hat und Bild Y fehlt, damit Bild X gut und Bild Y schlecht sein kann. Verschiedene Dinge sind aufgrund verschiedener faktischer Eigenschaften gut. Ein Bild ist es vielleicht aufgrund seiner leuchtenden Farben, ein Messer hingegen aufgrund seiner scharfen Klinge. Werturteile unterliegen also, je nachdem, auf welche Dinge sie sich beziehen, verschiedenen Krite-

rien. Diesen verschiedenen Kriterien verdanken sie ihren jeweils verschiedenen deskriptiven Gehalt. Dem Umstand, dass sie bei gleichem deskriptiven Gehalt für eine Person nicht unterschiedlichen evaluativen Gehalt haben können, verdanken Werturteile ihren universellen Gehalt. Ihren evaluativen Gehalt verdanken sie ihrer Funktion: Auch Werturteile sind handlungsleitend.

Teil 3 bindet moralische Werturteile definitiv an moralische Gebote, d. h. an moralische Urteile darüber, was zu tun richtig oder gesollt ist, und diese Urteile wiederum an Imperative. Möglich ist dies, weil die Wörter »richtig« und »sollen« Ähnlichkeiten mit dem Wort »gut« aufweisen. Wenn eine Person in einer bestimmten Situation sagt: »Du sollst die Wahrheit sagen!«, bezieht sie sich auf das, was der Fall wäre, wenn der andere die Wahrheit sagte, d. h. auf die (möglichen) Folgen seines Tuns. Aufgrund dieser Folgen fordert die Person den anderen auf, die Wahrheit zu sagen, und zwar in der vorliegenden und in allen relevant ähnlichen Situationen. Das moralische Gebot »Du sollst die Wahrheit sagen!« ist also selbst ein Prinzip, eine »universelle Vorschrift«, aus der mindestens ein Imperativ folgt. Eine universelle Vorschrift ist allerdings auch die Äußerung »Du sollst ihm eine zweite Dosis Arsen verabreichen!« Anders als »Du sollst nicht lügen!« dürfte sie aber zumindest in den meisten Kontexten kein moralisches Gebot sein. Moralische Gebote unterscheiden sich von anderen universellen Vorschriften dadurch, dass sie universelle Vorschriften »für das Verhalten von Menschen als Menschen (und nicht als Giftmörder oder Architekten oder Schachspieler)« sind: Sie können »nicht akzeptiert werden, ohne darauf Einfluß zu haben, wie wir [selbst] uns verhalten«. Die Person, die den anderen auffordert, in der vorliegenden und in allen relevant ähnlichen Situationen die Wahrheit zu sagen, fordert also für den Fall, dass sie selbst in eine solche Situation gerät, auch sich auf, die Wahrheit zu sagen. Ob die Person allerdings die universelle Vorschrift »Du sollst die Wahrheit sagen!« akzeptiert, bleibt ihr selbst überlassen. Moralische Gebote stehen zwar im Dienste von Entscheidungen; zugleich sind Entscheidungen ihr letztes Fundament.

*The Language of Morals* erschien, als der Emotivismus en vogue war, eine Theorie, derzufolge moralische Urteile reine Expression sind oder Evokation von subjektiven moralischen Gefühlen. Dem Emotivismus setzt *The Language of Morals* den Präskriptivismus entgegen: Moralische Urteile unterliegen logischen Regeln und können Gegenstand rationaler Diskussion und Begründung sein. Hares nachfolgendes Werk, *Freedom and Reason* (1963), entwickelt den Präskriptivismus zum »Universellen Präskriptivismus« weiter und unternimmt den Versuch, vom Universellen Präskriptivismus zum Utilitarismus zu gelangen, d. h. zu der Lehre, dass stets die Befriedigung der Interessen aller zu maximieren ist.



*Moral Thinking* (1981) setzt diesen Versuch fort und würdigt die Rolle, die Intuitionen im moralischen Denken spielen.

*The Language of Morals* zählt, wie auch *Freedom and Reason* und *Moral Thinking*, zu den großen Schriften der Moralphilosophie. Im streng sprachanalytischen Duktus verfasst, haben die drei Werke entscheidend zur Entwicklung der Metaethik, zum Fortleben des Utilitarismus und zur Etablierung der Angewandten Ethik beigetragen.

*Ulla Wessels*